

# RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

the article

*“Die Islamisch-Christliche Arbeitsgruppe (ICA) zu Ausländerproblemen - Jahrzehnte der Vertrauensbildung zwischen deutschen Kirchen und Moscheeverbänden”*  
by Christoph Elsas

was originally published in

*Wegmarken zur Transzendenz: Interreligiöse Aspekte des Pilgerns* by Reinhard Kirste, Paul Schwarzenau and Udo Tworuschka (Eds.). Balve: Zimmermann Druck und Verlag (2004), 258-263.

This article is used by permission of [Zimmermann Druck und Verlag](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS  
UNIVERSITÄT  
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

## **Die Islamisch-Christliche Arbeitsgruppe zu Ausländerproblemen (ICA) – Jahrzehnte der Vertrauensbildung zwischen den deutschen Kirchen und Moscheeverbänden**

Am Anfang der ICA stand vor jetzt 30 Jahren ein Brief von Dr. Jürgen Micksch als Referent der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) für Fragen ausländischer Arbeitnehmer im Kirchlichen Aussenamt in Frankfurt an Muhammad Salim Abdullah als deutsch-arabischen muslimischen Korrespondenten der Deutschen Welle in Saarbrücken. Zusammen mit Michael Mildenerger als Referent der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen in Stuttgart bereiteten sie für den 19.2.1976 ein Gespräch betreffs islamisch-christlicher Zusammenarbeit auf Bundesebene vor. Auch auf internationaler Ebene vom Islamischen Weltkongress befürwortet und in Anwesenheit des stellvertretenden Leiters des Referats „Gespräche mit anderen Religionen und Ideologien“ beim Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf, Dr. John B. Taylor, folgte am 5.Mai die Konstituierung der ICA im Sitzungssaal des Kirchlichen Aussenamtes.

An Gespräch und Gründung beteiligt waren auf islamischer Seite auch Dr. Smail Balic aus Wien – als Vertreter des bosnisch-österreichischen sunnitischen Islam mit seiner europäischen Tradition – und Imam Modjtahed Schabestari (gefolgt bis heute von Imam Mehdi Razvi) vom iranisch-schiitischen Islamischen Zentrum Hamburg, auf christlicher Seite auch ein Vertreter der griechisch-orthodoxen Metropole sowie Vertreter des Katholischen Auslandssekretariats für die Arbeit mit Ausländern und Nichtchristen. Der Name und die für 6 Muslime und 6 Christen vorgesehene Zusammensetzung resultierten daraus, dass man die 30. Konferenz für Ausländerfragen des Aussenamtes der EKD in diese neue Form überführte – angesichts ungeklärter Bildungsfragen für muslimische Kinder und Jugendliche nach der Ölkrise von 1973 und der Ablösung der Anwerbung durch Familienzusammenführung. Darin ging es auch um eine Analyse islamischer Existenz in der Bundesrepublik und die Erörterung von Möglichkeiten zur Erreichung der Gleichstellung des Islam mit den christlichen Kirchen. Zudem einigte man sich auf die Erarbeitung eines Dialogpapiers mit Klärung des umstrittenen Themas Mission.<sup>1</sup>

Man verabredete etwa halbjährliche Treffen der ICA bei wechselnder Gastgeberschaft der Institutionen und in grösserem Abstand wechselndem Sitzungsvorsitz. Gemeinsam formulierte Pressemitteilungen sollten die Öffentlichkeit von der Zusammenarbeit in aktuellen Fragen informieren, während die Teilnehmenden sonst aus und in ihren Organisationen berichteten. Abdullah, der seit Gründung der ICA für eine Schlüsselstellung des Islamischen Weltkongresses hinsichtlich der Beziehungen der Muslime zur Bevölkerungsmehrheit in Deutschland eintrat, wurde 1979 offiziell mit dessen Interessenwahrnehmung beauftragt, u.a. um das Islamische Kulturzentrum (IKZ/VIKZ) Köln, das damals die meisten Muslime in Deutschland organisierte, bezüglich seines Antrags als Körperschaft öffentlichen Rechts gegenüber Kultusministerium und Kirchen vertreten zu können. Entsprechend wurden IKZ-Repräsentanten als Vertreter für den bundesdeutschen türkisch-sunnitischen Islam in die ICA aufgenommen. Dass die damit geförderten Kontakte zu Institutionen der deutschen Öffentlichkeit sowohl von linken und säkularistischen Türken als auch von denen der panislamistischen Milli Görüş (AMGT/IGMG), die mit dieser traditionellfrommen Bewegung konkurriert, scharf kritisiert wurden, ging mit unregelmässiger Teilnahme an den ICA-Sitzungen und entsprechender Nachfrage 1980 einher.

Wenn sich die Kirchen für die Behebung von Benachteiligungen und Kommunikationsdefiziten zwischen Muslimen und Christen einsetzten, erhofften sie auch eine Verdeutlichung der Gemeinsamkeiten im (jeweiligen) Glauben an den einen Gott und eine Rückwirkung für die christlichen Minderheiten im Orient. Das hob Dr. Micksch etwa bei der ICA-Tagung in Wien vom 16.-18. Juni 1980 hervor, ergänzt von den Angeboten von Pater Hans Vöcking – von der Christlich-Islamischen Begegnung-Dokumentationsleitstelle (CIBEDO) in Köln<sup>2</sup> – und Dr. Balic, die positiven Erfahrungen der katholischen Weltkirche mit dem Weltislam nutzbar zu machen und Muslimen und Christen in Deutschland die von islamischen Theologen als rechtsgültig erkannten Erleichterungen zur Kenntnis zu bringen. Dazu wurde der Kreis erweitert um eine CIBEDO-Vertretung und u.a. um Imam Ibrahimovic aus Nürnberg für die Anliegen in Deutschland verbliebener Weltkriegsteilnehmer, um Ruth Braun – für die Arbeit des Diakonischen Werks Stuttgart mit muslimischen Mädchen und Frauen – und auch um mich – als Kontaktperson der Evangelischen Kirche Berlin/West und des Universitätsbereichs einerseits zu verschiedenen Moscheeorganisationen und andererseits zu den türkisch-säkularen und orientalistisch-christlichen Gruppen. Gelegentlich wurden auch Experten zu Fragen von Schule und Religionsunterricht oder Kindertagesstätten eingeladen; dies geschah solange, bis mit Dr. Reinhard Kirste als evangelischem Schulreferenten von der In-

terreligiösen Arbeitsstelle Nachrodt ein ständiges Mitglied gefunden wurde.

Nachdem der von der grössten muslimischen Organisation in Berlin vorgelegte Rahmenplan eines islamischen Religionsunterrichts bei der ICA-Sitzung vom 14.5.1981 von der IKZ-Vertretung als von islamistisch-türkischer Politik motiviert abgelehnt wurde und andererseits der türkische Botschaftsrat aus Bonn Interesse an einer Teilnahme in der ICA anmeldete, beschloss die ICA am 5.4.1982 folgende Kriterien der Mitgliedschaft:

1. „Die Gruppe muss religiös orientiert sein und darf nicht politische Nebenzwecke verfolgen.
2. Die Pluralität verschiedener religiöser und gesellschaftlicher Positionen innerhalb der ICA muss anerkannt werden.
3. Die Gruppe muss bundesweit organisiert sein oder wenigstens eine überregionale Ausstrahlung haben“.

Der Beginn der 80er Jahre war sonst vom Bemühen charakterisiert, den sozialdiakonischen Ansatz der Evangelischen Kirche bei den Ausländerproblemen, nachdem mit der Iranischen Revolution die Religion Islam ins öffentliche Bewusstsein gekommen war, zugunsten religiöser Information und Interaktion der Bevölkerungsteile zu verschieben. Während eine evangelische Arbeitsgruppe mit muslimischen Korrespondenten eine millionenfach verbreitete Faltblattserie „Information Islam“ erarbeitete, versuchte sich die ICA an einer Broschüre oder Faltblattreihe über das Christentum für Muslime: Christliche Vertreter sollten in einer von den muslimischen als sachlich und nicht missionarisch akzeptierten Form über ihren Glauben informieren, möglichst mit einfachen sprachlichen Formulierungen und Entsprechungen im islamischen Denken, so dass dies über die islamischen Organisationen verteilt werden könne. Bei allem guten Willen musste man sich hier eingestehen, dass die ICA damit überfordert war.

Ausdruck der pluralistischen Ausrichtung der Partnerschaft war die gemeinsame ICA-Forderung, nachweislich qualifizierte IKZ-Imame bei der Erteilung von Arbeitserlaubnis wie andere ausländische Geistliche zu behandeln, andererseits den Gaststatus des türkischen Botschaftsrats mit Beschluss vom 21.1.1985 in die Mitarbeit der Vertretung der offiziellen türkischen Islambehörde Diyanet/DITIB umzuwandeln, unter der Bedingung, dass sie die ICA als informelle und plurale Arbeitsgrup-

pe akzeptiert. Bei entsprechender Mitwirkung bereitete man in der Folge christlich-islamische Begegnung u.a. auf Kirchen- und Katholikentagen vor, während auf den inzwischen als Referent für Islamfragen in die EKD-Zentrale nach Hannover geholten Mildenberger in diesem Amt Heinz Klautke folgte. Er stiess als langjähriger Pfarrer der deutschen evangelischen Gemeinde in Istanbul ein neues Nachdenken über Regeln für den islamisch-christlichen Dialog an, am 26.9.1989 auch die Frage, ob man sich für den Dialog bequeme Partner aussucht, wenn in der ICA etwa keine Vertreter von Milli Görüş beteiligt sind. Anlässe dafür waren einerseits Verletzungen durch die Ansprache eines türkischen Imam in Radio Bremen, andererseits durch einige Faltblätter „Information Islam“ und beiderseits durch Salman Rushdie und Khomeini.

Die Ende der 90er Jahre hinzugekommenen Vertreter des Islamischen Zentrums Aachen/„Zentralrat der Muslime“ (ZMD) und von Milli Görüş als Mitglied der Parallelorganisation „Islamrat“ drängten auf Veränderung der ICA von einem Gesprächsforum zum Aktionsforum. Bisher nehmen sie gelegentlich teil, sofern sie eine Möglichkeit dafür sehen. Denn in der ICA-Satzung vom 30.10.1997 hiess es:

„Wir haben hier voneinander gelernt. Wir fühlen uns wie Geschwister, auch wenn wir verschiedene Glaubensverständnisse haben“.

Man erarbeitete gemeinsam eine (als CIBEDO-Heft publizierte) Informationsbroschüre für beide Seiten zur Versachlichung der Diskussion um den lautsprecherverstärkten Gebetsruf. Umgekehrt forderte Imam Razvi, der auf die längste ICA-Mitgliedschaft zurückblickt, angesichts von Problemen christlicher Minderheiten in Ländern mit Muslimmehrheit, auch bescheidene Einflussmöglichkeiten von Muslimen zu nutzen, um jenen zu den Möglichkeiten zu verhelfen, die Muslime hier haben. Doch die Reduzierung der Öffentlichkeitskontakte des VIKZ – bei Weiterarbeit in der ICA – der „dem islamischen“ Terrorismus zugeschriebene Anschlag vom 11. September 2001 und die Umstrukturierungen bei beiden grossen Kirchen hinsichtlich Arbeit zu Islamfragen erfordern es heute vorrangig, mit Geduld die bisher erschlossenen Gesprächsmöglichkeiten zu sichern und auszubauen – auf der Grundlage von Religion, Vernunft und europäischer Säkularstaatlichkeit<sup>3</sup>.

## **Zusammenfassung**

Der Autor berichtet vom Beginn einer islamisch-christlichen Arbeitsgruppe (ICA), in der sich christliche und muslimische Vertreter seit 1976 zusammenfinden, um über die Möglichkeiten der Gleichstellung des Islam mit den christlichen Kirchen zu beraten. Im weiteren Verlauf standen Fragen der rechtlichen Anerkennung als Körperschaft öffentlichen Rechts und des islamischen Religionsunterrichts an staatlichen Schulen im Vordergrund. Neben Fragen sozialer Diakonie bei Ausländerproblemen ging es auch um die Qualifizierung türkischer Imame in deutschen Migrantengemeinden. Aktuelle Probleme wie die Rushdie-Affäre bewegten auch die Mitglieder der ICA. Auch innerislamische Organisationsprobleme wurden gemeinsam diskutiert. Im Jahre 1997 entwickelte die ICA Kriterien für die Mitgliedschaft, die die gesellschaftliche und religiöse Pluralität nicht nur widerspiegeln, sondern auch voraussetzt. Trotz unterschiedlicher Glaubensverständnisse fühlen sich die Mitglieder als Geschwister, die gemeinsam auf den Streit um den Muezzinruf, die Kopftuchproblematik und die Terrorismusanschläge seit dem 11. September 2001 eindeutig gegenüber auch in der Öffentlichkeit Stellung bezogen.

**Summary: The Muslim-Christian Working Group for Problems of Foreigners (ICA). Decades of building up confidence between German Churches and Muslim Organisations**

**Résumé: Le Groupe Islamo-Chrétien pour les Problèmes des Étrangers (ICA). Décades pour faire croître confiance entre les églises allemandes et les associations des mosquées.**

**Résumen: El Grupo Islamo-Cristiano por los problemas de los extranjeros (ICA). Décadas de construir confianza entre las iglesias alemanas y las asociaciones de las mezquitas.**

The author reports from the beginning of a Muslim-Christian Working Group where Christians and Muslims have met since 1976 to advise solutions of the equalization of Islam with the Christian churches. In the further course the question of the legal acknowledgement as corporation of public right and Islamic education in state schools stood in the foreground. Besides questions of social welfare in problems with foreigners the qualification of Turkish imams in German migrant communities was stressed. Actual conflicts as the Rushdie-affair moved also the members of the ICA. Inner-Islamic problems of organisation structures were discussed too. In 1997 the ICA developed criterias for membership in the ICA which should not only reflect the religious plurality but should also suppose it. Though the members have different beliefs they feel as brothers and sisters who gave their opinions commonly and unequivocally into the public – in behalf of the conflict with the call of minaret, the veil, and the terrorism attack from 2001-11-09 and during the following time.

## Anmerkungen

- 1 M.S. Abdullah: Die Kirche macht ernst mit dem Dialog, in: Sonntagsgruss Saarbrücken vom 27.6.1976; ich bin Herrn Abdullah sehr dankbar für die freundliche Zusendung der für die Gründungszeit wichtigen Materialien des Zentralinstituts Islam-Archiv Deutschland, ebenso Herrn Micksch für seine Darstellung der ICA im Buch „Gastarbeiter werden Bürger. Handbuch zur evangelischen Ausländerarbeit“. Frankfurt/M. 1978, 79f.
- 2 Dr. Barbara Huber-Rudolph und Dr. Martin Affolderbach, die jetzt CIBEDO (Frankfurt) und EKD-Aussenamt (Hannover) vertreten, danke ich für die ICA-Protokolle 1980-1985 bzw. 1986ff.
- 3 Aus einem von der ICA erbetenen Referat meinerseits und der Diskussion dazu ging mein Beitrag zur Freundesgabe für Heinz Klautke zum 65. Geburtstag hervor: Chr. Elsas, Europäisch-säkularstaatliche Tradition als Rahmen christlich-muslimischer Begegnungen, in: R. Geisler/H. Nollmann (Hg.): Muslime und ihr Glaube in kirchlicher Perspektive, Schenefeld 2003, 75-89.

DIE ALTERNATIVE  
ZUM DIALOG  
DER RELIGIONEN  
IST DER DIALOG  
DER LIEBE

Reinhard Kirste